

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 75 (2004)
Heft: 4

Artikel: Heimleiter Johannes Baumann ist der enge Kontakt zu den Bewohnern sehr wichtig : "Wir haben bei der Gerontologie einen enorm hohen Handlungsbedarf"

Autor: Leser, Markus / Baumann, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimleiter Johannes Baumann ist der enge Kontakt zu den Bewohnern sehr wichtig

«Wir haben bei der Gerontologie einen enorm hohen Handlungsbedarf»

■ Markus Leser

Gerontologische Aus- und Weiterbildungen werden für Heimleiterinnen und Heimleiter immer wichtiger. Johannes Baumann, Absolvent eines dreijährigen berufsbegleitenden Lehrganges, spricht über die Umsetzung des Gelernten in der Praxis.

■ *Angenommen, Sie werden einmal pflegebedürftig. Könnten Sie sich vorstellen, in dem Pflegeheim, welches Sie heute leiten, zu leben?*

Johannes Baumann: Ja, am ehesten (lacht), wenn es denn schon sein soll ...

■ *... und warum?*

Baumann: Unsere Arbeit ist darauf ausgerichtet, den Willen der Bewohnerinnen und Bewohner nicht nur ins Zentrum des Interesses zu rücken, sondern ihn auch wirklich ernst zu nehmen. Das bedeutet zum Beispiel, dass Menschen, die bei uns leben und wieder nach Hause möchten, dieser Wunsch – wenn immer möglich und vertretbar – erfüllt wird. So konnten wir im letzten Jahr die Hälfte der Menschen, die zu uns gekommen sind, wieder nach Hause entlassen.

■ *An ihren ursprünglichen Wohnort?*

Baumann: Genau, manchmal mit der Kombination von zu Hause wohnen können und dem Leben in unserem Heim. Ich beobachte oft, dass sich Bewohnerinnen und Bewohner nach einer Zeit des Kommen und Gehens für das Bleiben bei uns entscheiden, sozusagen, wenn sie die Vorteile



Johannes Baumann: «Es ist enorm wichtig, dass ich als Mensch präsent bin.»

Fotos: Robert Hansen

unverbindlich kennen lernen konnten. Man muss bedenken, dass Menschen innerhalb ihres Lebenskonzeptes Abschied nehmen von ihrem bisherigen zu Hause und bis zum Lebensende im Heim bleiben.

■ *Sie sind seit vier Jahren Geschäftsführer des Pflegezentrums Eulachtal in Elgg. Was ist das Besondere am Konzept Ihres Hauses?*

Baumann: Zum einen die beschriebene Wahlmöglichkeit, und zum anderen

«Die Gerontologieausbildung ist wichtiger als die Heimleiterausbildung.»



die Atmosphäre. Unsere Atmosphäre ist greifbar.

■ *Was heisst das genau?*

Baumann: Ich bin pro Tag bis zu zwei Stunden auf den Stationen unterwegs. Das gibt mir Gelegenheit für Gespräche mit den Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und auch den Mitarbeitenden. Ich bin dann einfach da und versuche, die Sorgen und Ängste der betroffenen Menschen anzuhören und ernst zu nehmen. Das ist eine meiner wichtigen Aufgaben, die ich im Alltag erledige.

■ *Ein Geschäftsführer oder Heimleiter gehört auf die Pflegestationen und nicht ins Büro?*

Baumann: Unbedingt. Die oberste Leitung muss auf allen Hierarchiestufen spürbar sein. Das vermenschlicht unsere Führungsarbeit. Ich habe Ökonomie studiert. Es gibt viele Modelle und mechanistische Konzepte, hinter denen man sich verstecken kann, und es ist einfacher, im Büro Berechnungen anzustellen oder Projekte zu entwickeln, als tagtäglich den Kontakt zu suchen und aufzunehmen, vor allem wenn man selbst einmal einen schlechten Tag haben. Aber es ist enorm wichtig, dass ich als Mensch präsent da bin, manchmal nur um zuzuhören, manchmal ergibt sich ein wichtiges und intensives Gespräch.

■ *Sind Alters- und Pflegeheime zu wenig menschlich?*

Baumann: Generell würde ich das so nicht sagen. Ich beobachte in der

Heimszene eine sehr grosse Heterogenität. So gibt es sicher Heime, in welchen ein noch grösserer persönlicher Bezug zwischen dem Kader, den Mitarbeitenden und den Bewohnerinnen und Bewohnern herrscht als bei uns. Andererseits kenne ich aber auch viele Heime, in welchen Managementsysteme und Wirtschaftlichkeitsüberlegungen als wichtiger als persönliche Beziehungen angesehen werden. Der ökonomische Ansatz ist für Heime zweifellos heute sehr wichtig, wird er aber von der obersten Leitungsstufe zu stark betont, geht ein Teil der Menschlichkeit – oder besser gesagt der menschlichen Atmosphäre – verloren.

■ *Ihre berufliche Heimat ist die Ökonomie. Was führt Sie mit diesem Hintergrund nun dazu, am Alfred Adler Institut (AAI) eine Gerontologieausbildung zu absolvieren?*

Baumann: Ein Hauptaspekt war sicher das Bedürfnis, wieder Nähe zum

Mitmenschen zu gewinnen und nicht nur auf den «homo oeconomicus» fixiert zu bleiben. Die Transdisziplinarität der Gerontologie fasziniert mich. Jüngere und ältere Fachleute aus verschiedenen Disziplinen sitzen zusammen, machen sich Gedanken und forschen im Bereich des Alterns und Betagteins. Die Ausbildung am AAI war für mich eine sehr gute, praxisorientierte Möglichkeit einer Annäherung an den älteren Menschen. Sicher hat hierbei auch mein eigenes Älterwerden eine Rolle beim Entscheid gespielt.

■ *Sie sind auch noch beim Institut für Alter und Generationen in Sion (INAG) für eine Gerontologieausbildung eingeschrieben. Sie sind sozusagen ein gerontologisch aktiver Heimleiter. Wie schätzen Sie den gerontologischen Ausbildungsbedarf in der Heimszene ein?*
Baumann: Wir haben hier einen enorm hohen Handlungsbedarf. Wenn ich

1962–2002
40 Jahre Ihr Partner
in der Bügelei!

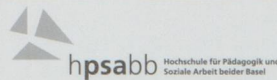


Die professionelle Bügelstation «DINO»
kompakt – platzsparend – zuverlässig



PROCHEMA BAAR AG

Falkenweg 11b, CH-6340 Baar
Telefon 041 768 00 50, Fax 041 768 00 53
www.prochema.ch, info@prochema.ch



basis
Basler Institut für Sozialforschung
und Sozialplanung

Unsere Angebote im Bereich Geschlechterpädagogik

Nachdiplomkurs «Feministische Mädchenarbeit»

In 9 Modulen von der Theorie zur Praxis geschlechter-
bewusster Mädchenarbeit

Daten 19 Tage in 9 Wochenend-Modulen
Beginn Mai 2004
Leitung Oruscha A. Rinn, HOLLA, zahlreiche
Dozentinnen aus verschiedenen Praxisgebieten

Nachdiplomkurs «Jungenpädagogik»

Theorien – Persönlichkeitsentwicklung – Gruppenprozesse –
Methoden – konzeptionelle Kompetenzen –
Experimentieren mit der eigenen Praxis in der Arbeit mit
Jungen und jungen Männern

Daten 25 Tage in 8 teils offenen Modulen
Beginn Oktober 2004
Leitung Reinhard Winter, Dr. rer. soc. Diplompädagoge,
Gendertrainer

DozentInnen aus verschiedenen Praxisgebieten
Besonderes Einzelne Module auch für Teilnehmende
ausserhalb des NDK offen

Infoabend 16. Juni 2004, 19.00 Uhr

Weitere Informationen bei:

Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit
beider Basel, Departement Soziale Arbeit, *basis*
Thiersteinerallee 57, 4053 Basel
Tel. 061 337 27 24, Fax. 061 337 27 95
basis@fhsbb.ch, www.fhsbb.ch



MUNDO AG
FRUCHTIMPORT

Handelshof
CH-6023 Rothenburg
Luzern-Schweiz

Telefon 041 280 31 31

Telefax 041 280 02 66

E-Mail info@mundo-frucht.ch

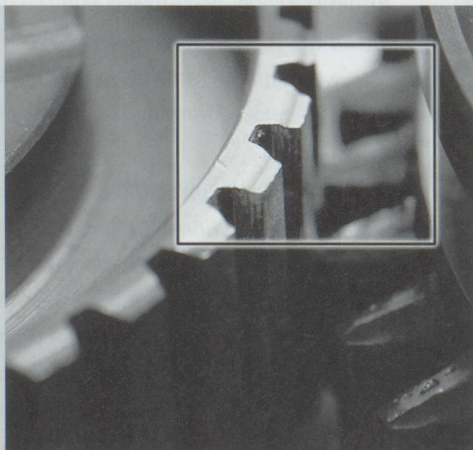
Früchte + Gemüse

Tiefkühl-Produkte

Molkerei-Produkte

Für Produkte vom Feinsten

Mitglied des **CURAV/VA**-Firmenpools



Konzentrieren auf Prozesse

Prozessmanagement

Nur Prozesse die transparent und verbindlich geregelt
sind, können gesteuert werden. Und nur Prozesse die
beherrscht werden, sind sichere und kostengünstige
Prozesse. Wir beraten Sie mit Methode und Tool bei der
Realisierung eines wirkungsvollen Prozessmanagements.
Weitere Informationen finden Sie unter:

► www.keller-beratung.ch/prozesse

KELLER
UNTERNEHMENS
BERATUNG



Mitglied einer Betriebskommission wäre, würde ich grossen Wert darauf legen, dass das entsprechende Kader eine gerontologische Grundausbildung absolvieren müsste, das gilt natürlich auch für Heimleitende. Ich bin überzeugt, dass dies ein Beitrag zur Qualitätsentwicklung in den Alters- und Pflegeheimen ist.

■ *Wie hoch schätzen Sie den Wert einer Gerontologieausbildung ein?*

Baumann: Für mich ist sie wichtiger als die Heimleiterausbildung. Das ökonomische Rüstzeug und die Fähigkeiten zur Personalführung muss eine Person sowieso mitbringen, wenn sie sich für

«Gerontologieausbildungen sind auch wertvolle Auseinandersetzungen mit sich selbst.»

eine Heimleitung bewirbt. Das gerontologische Know-how muss jedoch über allen anderen Kompetenzen stehen, schliesslich haben wir es mit älteren bis hochbetagten Menschen zu tun, welche unsere ganze Aufmerksamkeit verdienen. Gerontologieausbildungen sind zudem wertvolle Auseinandersetzungen mit sich selbst, mit Krankheiten und Abhängigkeiten, mit Sterben und Tod und anderen sehr persönlichen und intimen Fragestellungen.

■ *Heute macht kaum ein Erwachsener eine Aus- oder Weiterbildung, ohne vorher exakt den Nutzen für sich bestimmt zu haben.*

Baumann: Nebst dem erwähnten persönlichen Gewinn ist es die interdisziplinäre Auseinandersetzung und das damit verbundene Know-how Gewinn. Für mich als Geschäftsführer eines Pflegeheimes ist es wichtig zu wissen, welche Themen die Pflege, den Arzt, die Therapeuten oder die Hotellerie beschäftigen. Durch eine gerontologische Ausbildung kann ich diese in

einen übergeordneten Zusammenhang stellen und bewerten. Meine wichtigste Aufgabe ist, das Potenzial unserer 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erkennen und diese richtig einsetzen zu können.

■ *Welche Inhalte aus Ihrer Ausbildung können Sie im Alltag verwenden?*

Baumann: Da gibt es viele. Beispielsweise aus dem Bereich der Kommunikation mit älteren Menschen, der Individualpsychologie, der Geriatrie, der Angehörigenarbeit oder die Thematik «Sterben und Tod». Ich bereite die Themen auf und verwende diese für interne Schulungen des Personals. Als ich die Leitung übernommen habe, wurde beispielsweise über den Tod in unserem Haus nicht viel gesprochen. Die Verstorbenen sind einfach verschwunden. Heute haben wir eine interne Projektgruppe, welche sich intensiv mit der Thematik auseinandersetzt und nach Lösungen sucht, dass dieses Thema nicht tabuisiert werden muss. Hierzu gibt es ein schönes Beispiel aus unserem Alltag. Ein mittlerweile verstorbener Bewohner trank jeden Abend im Restaurant zwei oder drei Gläser Wein, das war für ihn ein wichtiges Ritual. Nach seinem Tod stand auf seinem Tisch, an welchem er immer gesessen hatte, eine Zeitlang eine Flasche mit seinem Lieblingswein, das eingeschenkte Glas, ein Bild von ihm und eine brennende Kerze. Somit war er immer noch unter uns und nicht einfach verschwunden. ■

Kombination von Individualpsychologie und Gerontologie

Der Lehrgang in Gerontologie am Alfred Adler Institut existiert seit 1987 und war einer der ersten in der Schweiz. Speziell ist die Kombination der Individualpsychologie nach Alfred Adler und der Gerontologie als anwendungsorientierte Wissenschaft. Die Individualpsychologie rückt nicht nur das Individuum als unteilbares und ganzheitliches Menschenbild in das Zentrum des Interesses, sondern betont auch die Bedeutung der Gemeinschaft und die damit verbundene Haltung des Respekts anderen Menschen gegenüber. Zwei Elemente, welche besonders für ältere Menschen und damit auch für die Gerontologie als Wissenschaft von grösster Wichtigkeit sind.

Der 120 Lektionen umfassende Lehrgang dauert drei Jahre, ist berufsbegleitend und kostet 8500 Franken. Er wird geleitet von Esther Ludwig, Psychogerontologin und Erwachsenenbildnerin. Weitere Informationen unter: www.alfredadler.ch.

Gerontologische Aus- und Weiterbildungen bieten die Curaviva-Weiterbildung, das Alfred Adler Institut, die Schule für angewandte Gerontologie (siehe Fachzeitschrift Oktober 2003 ab Seite 36) und weitere Institutionen. Anfragen an den Fachbereich Alter unter alter@curaviva.ch oder Telefon 01 385 91 77.

Das Pflegezentrum Eulachtal ist ein Ort für betreuungs- und pflegebedürftige Menschen. Sie finden dort längerfristige Aufenthalte, Rehabilitation oder vorübergehende Aufnahme zur Entlastung betreuender Angehöriger. Das Haus hat rund 70 Betten. Weitere Informationen unter www.eulachtal.ch.